

Jiří Knapík/Jaromíra Knapíková

SCHLESILIEN – EINE HERAUSFORDERUNG FÜR DIE TSCHECHISCHE HISTORIOGRAFIE NACH 1989¹

Zu den Zielen des kommunistischen Regimes in der Tschechoslowakei gehörte zweifellos auch die allmähliche Unterdrückung und Deformierung des historischen Bewusstseins der Gesellschaft, ihres Verhältnisses zu den Traditionen und zur heimatischen Region. Im Sinne des „proletarischen Internationalismus“ und anderer ideologischer Motive sollten unerwünschte historische Reminiszenzen als potenzielle Störfaktoren beseitigt werden. Zu den wichtigen ideologischen Etiketten zählten in diesem Zusammenhang „Lokalpatriotismus“ und „Regionalismus“, mit deren Hilfe es dem kommunistischen Regime innerhalb weniger Jahrzehnte weitgehend gelang, das Bewusstsein von Schlesien als eines staatsrechtlichen Bestandteils des böhmischen und tschechischen Staates und die so genannte schlesische Idee als Konglomerat kultureller Traditionen aus der Gesellschaft zu verdrängen. Erst nach 1989 war es möglich, Strategien zur Beseitigung dieser Schäden zu entwickeln, die jedoch noch keinen durchschlagenden Erfolg gebracht haben, wie sich beispielsweise an Äußerungen von Journalisten und Politikern über die historischen Territorien der Tschechischen Republik ablesen lässt. Mit gewissen Erfolgen kann indessen die Historiografie aufwarten. Während die Forschung zu Schlesien bis 1989 systematisch unterdrückt worden war, setzten danach wichtige populärwissenschaftliche Aktivitäten ein. Vor allem wurden nun auch umfangreiche Forschungen zur schlesischen Geschichte aufgenommen, die von den Forschungsstellen in Opava (Troppau) und Ostrava (Ostrau) geleitet werden und in den 1990er Jahren erste wichtige Ergebnisse brachten. Der folgende Text gibt einen kurzen Überblick über diese Arbeiten. Ohne Übertreibung lässt sich sagen, dass die Wiederentdeckung der Rolle Schlesiens in der böhmischen bzw. tschechischen Geschichte zu den Hauptaufgaben der postkommunistischen tschechischen Historiografie gehört und in ihrer Bedeutung durchaus mit der Aufarbeitung der gewaltigen Defizite im Bereich der Zeitgeschichte oder mit den methodologischen Herausforderungen der modernen Historiografie vergleichbar ist.

Den ersten Versuch einer populärwissenschaftlichen Darstellung der verwaltungs-, wirtschafts- und kulturgeschichtlichen Entwicklung des tschechischen Schlesiens stellt ein Buch mit dem kurzen und prägnanten Titel „Slezsko“ (Schlesien) dar, das 1992 symbolisch von der „Matice slezská“ (Schlesischer Kulturverein) herausgegeben wurde, die 1990 ihre Tätigkeit wiederaufgenommen hatte und an ihre Tradition als bedeutende Trägerinstitution der schlesischen Idee anzuknüpfen ver-

¹ Dieser Text entstand im Rahmen des Forschungsvorhabens MSM 4781 305 905: Slezsko v dějinách českého státu a střední Evropy [Schlesien in der Geschichte des tschechischen Staates und Mitteleuropas].

suchte.² Die insgesamt überschaubare Darlegung des Autorenkollektivs, zu dem vor allem Historiker des Schlesischen Instituts der Tschechoslowakischen Akademie der Wissenschaften gehören, wird unter anderem von statistischem Material gestützt und durch Exkurse zu den geologischen Verhältnissen Schlesiens, zur Volkskultur, zur Kunst, zur Geschichte der tschechischen Sprache in Schlesien, zur kartografischen Erfassung des Landes und zur Entwicklung der heraldischen Symbolik ergänzt. Die Bewertung dieser Publikation fiel widersprüchlich aus.³ So erschien der Abriss der Entwicklung nach 1945 allzu kurz und konnte auch durch eine umfangreichere Darstellung der wirtschaftlichen Entwicklungstendenzen nicht ausgeglichen werden. Man muss jedoch berücksichtigen, dass das Ergebnis den damaligen Möglichkeiten der Geschichtswissenschaft in der Region entsprach, die früher zur Erforschung der Industriegeschichte des Ostrauer Reviers verpflichtet gewesen war. Wohl auch erst heute lässt sich die damals sehr großzügig bemessene Auflage von 8 000 Exemplaren richtig würdigen, durch die sich das Buch auch im Angebot der Prager Buchhandlungen längere Zeit halten konnte.

Das Schlesische Institut der Tschechoslowakischen Akademie der Wissenschaften eröffnete die neue Forschungsetappe über das tschechische Schlesien mit einer umfangreichen kommentierten Bibliografie, die ein wichtiger Ausgangspunkt für die weiteren Forschungsaktivitäten der 1990er Jahre wurde.⁴ Die Bearbeiter dieser Bibliografie verzeichneten die Ergebnisse der bisherigen Forschungen zum tschechischen Schlesien von den ältesten Zeiten bis zur Gegenwart sehr genau und gaben damit zugleich einen Impuls und die indirekte Aufforderung, den bis dahin in der tschechischen Historiografie vorherrschenden Bohemozentrismus zurückzudrängen. Nach dem Wechsel des Schlesischen Instituts unter das Dach des Schlesischen Landesmuseums im Jahre 1993 verlagerte sich das Zentrum der Forschungen zu Schlesien – bei Wahrung der personellen Kontinuität – auf die Schlesische Universität in Opava, konkret auf das dortige Institut für Geschichte und Museologie unter der Leitung von Dan Gawrecki.

Die Mitarbeiter dieses Instituts – und Mitautoren der genannten Bibliografie – luden sechs Jahre später anlässlich des 50. Jahrestags der Gründung des Schlesischen Instituts in Opava zu einer internationalen wissenschaftlichen Konferenz mit dem Titel „Schlesien in der Geschichte des tschechischen Staates“ ein. Ziel war es, in Anknüpfung an frühere ähnliche Veranstaltungen die Ergebnisse der bisherigen Forschungen zur Geschichte des tschechischen Schlesien zusammenzufassen, grund-

² *Bakala, Jaroslav/Koukal, Petr/Urbanec, Jiří* (Hgg.): *Slezsko* [Schlesien]. Opava 1992.

³ *Jirásek, Zdeněk*: *Slezsko v českých historických syntézách* [Schlesien in tschechischen historischen Synthesen]. In: *Borák, Mečislav* (Hg.): *Slezsko v dějinách českého státu. Sborník příspěvků z vědecké konference k 50. výročí Slezského ústavu Slezského zemského muzea v Opavě* [Schlesien in der Geschichte des böhmischen Staates. Beiträge der wissenschaftlichen Konferenz zum 50. Jahrestag des Schlesischen Instituts am Schlesischen Landesmuseum in Troppau]. Opava 1998, 15-35, hier 30. – *Myška, Milan*: *Historiografie. In: Vaničková, Vladimíra/Dokoupil, Lumír* (Hgg.): *Encyklopedie Slezska* [Enzyklopädie Schlesiens]. Bd. 2. Moravský Beroun 2002, 153.

⁴ *Slezsko v dějinách českého státu. Stav a úkoly výzkumu* [Schlesien in der Geschichte des tschechischen Staates. Stand und Aufgaben der Forschung]. Opava 1991.

legende Thesen zu seiner Verankerung in der Geschichte des tschechischen Staates zu formulieren und die wichtigsten Probleme zu diskutieren, die mit der Vorbereitung einer tschechischen Gesamtdarstellung zur Geschichte Schlesiens im mitteleuropäischen Kontext in Verbindung stehen – sich also unter anderem auf eine Periodisierung und die geografische Abgrenzung der untersuchten Region zu einigen.⁵ Die Ergebnisse der Konferenz lassen sich in mehreren Punkten zusammenfassen: Eine zentrale These ist, dass Schlesien für die Länder der böhmischen Krone seit dem Mittelalter die Rolle eines Vermittlers bestimmter progressiver Entwicklungen gespielt hat, was jedoch dadurch ein wenig verschleiert wurde, dass es zu keinem Zeitpunkt ein politisch einheitliches Gebilde war. So erwies sich gerade die Betrachtung der schlesischen Problematik in einem (zumindest) mitteleuropäischen Kontext als besonders tragfähig für die weitere Forschung. Das Bedürfnis nach einer Gesamtdarstellung für ganz Schlesien aus der Sicht tschechischer Historiker stützte sich nicht nur auf das Bewusstsein eines gewissen Rückstandes gegenüber der polnischen und deutschen Historiografie, sondern auch auf die Feststellung, dass die Geschichte Schlesiens in den Gesamtdarstellungen zur tschechischen Geschichte nur ganz am Rande vorkommt, wobei die Besonderheiten dieser historischen Region nicht erfasst werden. Die Erwartung, dass die ersehnte Gesamtdarstellung innerhalb der nächsten zehn Jahre geschrieben werden könnte, stellte sich allerdings als zu optimistisch heraus. Die bislang verwirklichten Projekte können in diesem Zusammenhang bestenfalls als Vorarbeiten bezeichnet werden.

Zu diesen Vorarbeiten gehören zweifellos die Publikationen, die an der Universität Ostrava entstanden sind. Die erste von ihnen, eine zweibändige „Encyklopedie Slezska“ (Enzyklopädie Schlesiens), erschien zu Beginn des neuen Jahrhunderts.⁶ Sie wendet sich nicht an Fachleute, sondern ist als Handbuch zur Vermittlung grundlegender Informationen über die ältere und neuere Geschichte des tschechischen Schlesiens in Verbindung mit dem polnischen (früher preußischen) Teil Schlesiens für Interessenten, „die Informationen über Schlesien als Teil ihrer Allgemeinbildung betrachten“, konzipiert. Die Autoren, zu denen neben Historikern der Universität Ostrava auch Kollegen von der Schlesischen Universität in Katowice (Kattowitz) gehören, reagierten mit dem Werk auf die kaum zu übersehende Tatsache, dass Schlesien im Lauf der 1990er Jahre noch nicht in das Bewusstsein der gesellschaftlichen Eliten oder der einfachen Bürger der Tschechischen Republik eingedrungen war, was sich insbesondere darin zeigte, dass die schlesischen Bezirke in der Regel mit Nordmähren identifiziert wurden. Die einführende Studie zur Geschichte Schlesiens von Lumír Dokoupil und Milan Myška enthält den Entwurf eines Periodisierungsschemas. Danach gliedert sich die schlesische Geschichte in die Zeit

⁵ Borák (Hg.): Slezsko v dějinách českého státu. Sborník příspěvků (vgl. Anm. 3). – Zur Tätigkeit des Schlesischen Instituts in Troppau nach 1945 mit einem Überblick über die ältere Schlesienforschung siehe Fíček, Viktor: Slezský ústav ČSAV v Opavě 1948-1968 [Das Schlesische Institut der Tschechoslowakischen AdW in Troppau 1948-1968]. Ostrava 1969. – Knapík, Jiří: Slezský studijní ústav v Opavě 1945-1958 (Proměny vědeckého pracoviště v regionu) [Das Schlesische Studieninstitut in Troppau 1945-1958 (Wandlungen einer wissenschaftlichen Arbeitsstelle in der Region)]. Praha 2004 (Práce z dějin vědy 15).

⁶ Vaníčková/Dokoupil (Hgg.): Encyklopedie Slezska (vgl. Anm. 3).

bis zur Teilung des Landes 1742, die Entwicklung bis zum Jahr 1848, dann bis zum Ende des Ersten Weltkrieges, die Zwischenkriegszeit, das tschechische Schlesien unter der Verwaltung des Dritten Reiches und das tschechoslowakische Schlesien nach dem Zweiten Weltkrieg. Am Schluss des zweiten Teils finden wir einen nützlichen kurzen Überblick über die schlesische Historiografie ergänzt durch eine Zusammenfassung der wichtigsten Daten zur Geschichte Schlesiens. Das insgesamt nicht sehr umfangreiche Nachschlagewerk, dessen Stichwörter die politische, wirtschaftliche, ethnische und kulturelle Entwicklung in Schlesien festhalten, wird von Reproduktionen dreier Karten Schlesiens aus dem 17. bis 19. Jahrhundert ergänzt.

Zwei Drittel der Autoren dieser Enzyklopädie (mit Ausnahme der polnischen Historiker) beteiligten sich auch am folgenden Projekt des Instituts für Regionalstudien der Universität Ostrava. Das Autorenkollektiv der „Kulturněhistorická encyklopedie Slezska a severovýchodní Moravy“ (Kulturhistorische Enzyklopädie Schlesien und Nordostmähren) war jedoch fünfmal so groß und umfasste auch Experten aus Archiven, Museen, Denkmalschutzbehörden sowie Wissenschaftler von anderen tschechischen Universitäten. Entsprechend gewachsen ist daher der Umfang dieser Publikation aus dem Jahre 2005.⁷ Hier konzentrierten sich die Wissenschaftler auf das Gebiet des tschechischen Schlesien, wobei sie allerdings auch jenen Teil Mährens einbezogen, der sich wie ein Keil zwischen das Troppauer und das Teschener Land schiebt. In der Charakterisierung dieser Region, die eines der einführenden Kapitel des Lexikons darstellt, wird Ostrava mehrfach als Zentrum des Gebietes hervorgehoben. Es folgt eine kurze Präsentation der administrativen Entwicklung Schlesiens, die von Karten des österreichischen und später tschechoslowakischen Schlesien für die Zeit von 1742 bis 1938 sowie der Aufteilung des tschechoslowakischen Schlesien zwischen 1938 und 1945 begleitet wird. Selbstverständlich fehlt auch ein ausführlicher Abriss der Geschichte Schlesiens aus der Feder von Lumír Dokoupil und Milan Myška nicht, der zahlreiche Verweise auf die Stichwörter des Lexikons enthält.

Die eigentlichen Lexikoneinträge werden vielfach durch Beilagen in hoher Druckqualität – Fotografien von Persönlichkeiten oder Bauwerken, Reproduktionen von Bildern, Plänen, Titelblättern von Publikationen, Plakaten von Theatervorstellungen, Stadtwappen und Ähnliches – ergänzt. Im Unterschied zur vorangegangenen Publikation findet man hier in den Stichwörtern auch Verweise auf die wichtigste Literatur. Diese an sich nützliche Ergänzung verliert allerdings dadurch etwas an Wert, dass sich die Autoren wohl auf ihre altbewährten Datenbestände verlassen und diese nur mehr oder weniger zufällig um die neueste Literatur ergänzt haben. Dabei wird sehr häufig auf das „Biografický slovník Slezska a severní Moravy“ (Biografisches Lexikon Schlesien und Nordmähren) verwiesen, das von derselben Redaktion herausgegeben wurde. Die Kontinuität zur vorangegangenen „Enzyklopädie Schlesiens“ ist daran erkennbar, dass einige Stichwörter vollständig übernom-

⁷ Dokoupil, Lumír/Myška, Milan/Svoboda, Jiří u. a.: Kulturněhistorická encyklopedie Slezska a severovýchodní Moravy [Kulturhistorische Enzyklopädie Schlesiens und Nordostmährens]. 2 Bde. Ostrava 2005.

men wurden (etwa der Eintrag „matice“ [nationaler Kulturverein]), wohl um sie in den nachfolgenden Stichwörtern weiter auszuführen. Dagegen entfielen aufgrund des veränderten Autorenkreises die Texte zur Geschichte der Städte und die Beiträge zu den historischen Persönlichkeiten im polnischen Schlesien. Der veränderten Konzeption der Enzyklopädie von 2005 entsprechend fehlen auch Informationen zu den Besonderheiten der Geografie und Natur des tschechischen Schlesien. Dafür bietet das groß angelegte interdisziplinäre Werk eine Fülle an Informationen zu Archäologie, Architektur, Archivwesen, Ausstellungswesen, Fotografie, Geschichte, Literatur, Malerei, Musik, Sprachwissenschaft, Theaterschaffen, Volkskunde und Zeitungswesen sowie Einträge zu Städten, wichtigen Vereinen, Schulen, kulturellen und Verwaltungsinstitutionen des tschechischen Schlesien. Für die Beilage des zweiten Bandes der Enzyklopädie hat die Redaktion mehr als 40 farbige Fotografien ausgewählt, die die gotische Architektur, Innenräume von Kirchen, Grabmäler, gotische Plastiken, barocke Gemälde, Pläne von Gebäuden, Bilder zur Bergbauthematik, Volkstrachten und Ähnliches dokumentieren. Die Reproduktionen dreier Karten von Wiland der schlesischen Herzogtümer Krnov (Jägerndorf), Opava und Těšín (Teschen/Cieszyn) von 1736 sind in einer anschließenden Kartenbeilage zu finden, während der vordere Vorsatz beider Bände Helwigs Karte von Schlesien aus dem Jahre 1561 zeigt.

Das „Biografische Lexikon Schlesien und Nordmähren“ war das erste der nach 1989 von Historikern der Universität Ostrava verfassten Nachschlagewerke zur schlesischen Geschichte.⁸ Dabei handelte es sich um ein langfristig angelegtes Projekt. Das erste Heft der ersten Serie erschien bereits 1993, die zweite Serie ist noch nicht abgeschlossen. „Das Biografische Lexikon“ erfreute sich schon bald beachtlicher Popularität, und das nicht nur in Fachkreisen. Es ist ein universelles regionales Lexikon, zu dem es in der Tschechischen Republik kein vergleichbares Gegenstück gibt. Erfasst werden die Biografien von Personen, die aus Schlesien stammen oder dort gewirkt haben, ganz gleich welcher Nationalität sie angehörten. Auch angrenzende Teile Mährens – Teile des heutigen Stadtgebietes von Ostrava sowie der früheren Verwaltungsbezirke Frýdek-Místek (Friedek-Mistek), Šumperk (Mährisch-Schönberg) und Nový Jičín (Neutitschein), also auch das Gebiet der Mährisch-schlesischen Beskiden und ein Teil der Mährischen Walachei – wurden berücksichtigt. Wichtig ist dabei, dass hier auch Persönlichkeiten erfasst wurden, die keine Aussicht gehabt hätten, in eine Enzyklopädie für die gesamte Republik einbezogen zu werden.⁹ Das Lexikon bietet Angaben zu Leben und Werk bedeutender Personen aus den Bereichen Politik, Wirtschaft, Wissenschaft, Technik, Kultur und Sport. Es präsentiert aber nicht nur einzelne Biografien, sondern auch eine Reihe zusammenfassender Charakterisierungen ganzer Unternehmer- oder Künstlerdynastien sowie die Genealogien der Adelsgeschlechter. Allerdings kam es – möglicherweise gerade unter dem Druck der großen thematischen Breite des Lexikons – zur Übernahme

⁸ *Mýška, Milan* u. a.: *Biografický slovník Slezska a severní Moravy* [Biografisches Lexikon Schlesiens und Nordmährens]. 1. Serie, Heft 1-13. Opava, Ostrava 1993-2000.

⁹ Vgl. *Vošabíková, Pavla* u. a.: *Biografický slovník českých zemí* [Biografisches Lexikon der böhmischen Länder]. Bd. 1-5. Praha 2004-2006.

von Angaben aus der älteren Literatur mit den darin enthaltenen Irrtümern, und dies obwohl die Redaktion in den Medien erklärt hatte, die Autoren der Beiträge würden bis zu den Quellen vordringen, was jedoch offensichtlich nicht ganz konsequent erfolgte. Wie eine Überprüfung in den entsprechenden Matrikeln zeigt, enthalten manche Stichwörter ungenaue Informationen zu den Lebensdaten einiger Personen.¹⁰ Allerdings bemühte sich die Redaktion bereits um die Korrektur von Fehlern und veröffentlichte entsprechende Ergänzungen im abschließenden Heft der ersten Serie. Dieses Heft enthält auch ein Orts- und ein Personenregister zu den zwölf Heften der ersten Serie, die auf annähernd 1800 Seiten fast 2400 Biografien erfasst. Kumulative Register waren übrigens bereits sukzessive am Ende jedes Bandes veröffentlicht worden, um die Orientierung im bislang publizierten Text zu erleichtern. In der zweiten Serie des Lexikons dehnten die Autoren den berücksichtigten Personenkreis weiter aus.

Ende 2005 erschien in den Buchhandlungen ein weiteres Werk, das einen populärwissenschaftlichen Zugang zur Geschichte Schlesiens sucht. Die auf ihre Weise einzigartige Monografie mit dem schlichten Titel „Slezsko“ (Schlesien) wurde von dem Prager Verlag Libri im Rahmen der Reihe „Kurze Geschichte der Staaten“ herausgegeben.¹¹ Wie aus dieser Zuordnung ersichtlich ist, war es nicht das Ziel des Troppauer Historikers Rudolf Žáček, die bislang fehlende umfassende Gesamtdarstellung zur schlesischen Geschichte vorzulegen. Mit Blick auf das allgemeine Bewusstsein von Schlesien war es jedoch sehr verdienstvoll, darauf hinzuweisen, dass „viele Ereignisse, die die böhmische und schlesische Geschichte verbinden, in Vergessenheit geraten sind oder wir sie uns einfach nicht bewusst machen“.¹² Žáček zeigt, welche Bedeutung Schlesien für die böhmische (tschechische) Geschichte hat, obwohl der größte Teil dieses Landes seit 1742 unter preußischer Herrschaft stand. Er weist darauf hin, dass die böhmischen Länder auch mit dem preußischen Schlesien durch „zahlreiche Bande in nahezu allen Bereichen des Lebens“ verbunden waren.¹³ Die Darstellung der schlesischen Geschichte orientiert sich jedoch an der leichter zu verfolgenden und für eine breitere Leserschaft verständlicheren politischen Geschichte und bemüht sich dabei, was sehr selten ist, um eine gleichberechtigte Berücksichtigung des (heute) polnischen und des tschechischen Teils Schlesiens. Die Darstellung beginnt in vorgeschichtlicher Zeit und reicht bis zur Gegenwart.

Den Sinn einer Geschichte des gesamten historischen Schlesiens aus tschechischer Sicht hatte Žáček übrigens schon fünf Jahre zuvor in einem polemisch etwas zugespitzten Aufsatz begründet, in dem er zunächst dem Zweifel an der Aktualität der schlesischen Problematik aus der Sicht der heutigen tschechischen Gesellschaft und auch unter dem Aspekt des geringen schlesischen Anteils am Staatsgebiet der Tschechischen Republik Ausdruck verliehen hatte, um dann aber doch zu erklären, dass es nicht angehe, einen Teil der Geschichte eines Staates einfach zu ignorieren.

¹⁰ Vgl. z. B. die fehlerhaften Angaben zu Geburts- oder Sterbedaten bzw. -orten für Antonín Gruda, Václav Hauer, Jan Kolofík, Felix Lichnowsky.

¹¹ Žáček, Rudolf: Slezsko [Schlesien]. Praha 2005.

¹² *Ebenda* 9.

¹³ *Ebenda*.

Zudem meinte er:

Das tschechische Denken, die tschechische Kultur und leider auch die tschechische Historiografie wurden schon mehr als einmal als provinziell und allzu sehr mit sich selbst beschäftigt charakterisiert [...]. Vielleicht ist es auch deshalb notwendig, eine tschechische Geschichte Schlesiens zu schreiben.¹⁴

Žáček trug zu diesem Thema noch mit einem weiteren Buch bei, dem chronologischen Nachschlagewerk „Dějiny Slezska v datech“ (Geschichte Schlesiens in Daten),¹⁵ das programmatisch an die populärwissenschaftliche „Geschichte der Länder der böhmischen Krone in Daten“ von František Čapka¹⁶ anknüpft. In der Einleitung erklärt Žáček, seine Arbeit habe zum Ziel, das Studium der Vergangenheit Schlesiens in die größere Präsentation der Geschichte des tschechischen Staates einzugliedern und die schlesische Geschichte zu popularisieren, die bislang eher am Rande der Aufmerksamkeit der tschechischen Historiografie gestanden habe. Dabei weist er sowohl auf die unzweifelhaften Verbindungen zwischen der Entwicklung Schlesiens und anderer Länder der böhmischen Krone als auch auf die frühe Unterordnung Schlesiens unter das Großmährische Reich hin. Positive Auswirkungen auf die weitere Orientierung der Habsburgermonarchie (und auch der böhmischen Länder) hatte seiner Meinung nach paradoxerweise aber gerade der Verlust des größten Teils Schlesiens an Preußen. Žáček erwähnt eine Reihe von Fällen, in denen Schlesien Konflikte und Spannungen in die böhmische Geschichte brachte: von der unversöhnlichen Gegnerschaft der schlesischen Herzöge zu den Hussiten im Mittelalter bis zum Teschen-Konflikt mit dem polnischen Staat in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts. Er verweist aber auch auf schlesische Persönlichkeiten, die das tschechische kulturelle Bewusstsein bereichert haben und als wichtiger Teil des kulturellen Erbes der tschechischen Nation gelten.

Žáčeks Ziel ist es, das historische Geschehen in ganz Schlesien ausgewogen zu erfassen und dabei die schlesisch-böhmischen Verbindungen besonders zu berücksichtigen. Ebenso wie in den oben erwähnten Büchern zur schlesischen Geschichte bevorzugt auch er für die Zeit nach 1742 das österreichische (jetzt tschechische) Schlesien. Die Periodisierung – von den ersten Erwähnungen Schlesiens in den schriftlichen Quellen bis zum Jahr 2000 – passt er dem üblichen Schema für die böhmische Geschichte an. Im Hinblick auf die Tatsache, dass Schlesien lange Zeit im Grunde genommen nur ein unübersichtliches Konglomerat verschiedener Herzogtümer war, bietet Žáček im Anhang ein Verzeichnis dieser Territorien mit kurzen Angaben zu ihrer Geschichte sowie Informationen über die freien Standesherrschaften. Neben den Angaben zur territorialen Gliederung des Landes findet man im Anhang auch eine Übersicht über die für Schlesien zuständigen Bischöfe bzw. Erzbischöfe von Olomouc (Olmütz) und Wrocław (Breslau), genealogische Tabellen

¹⁴ Ders.: Potřebujeme české dějiny Slezska? [Brauchen wir eine tschechische Geschichte Schlesiens?]. In: Acta historica et museologica Universitatis Silesianae Opaviensis 5 (2000) 29–33.

¹⁵ Ders.: Dějiny Slezska v datech [Geschichte Schlesiens in Daten]. Praha 2004.

¹⁶ Čapka, František: Dějiny zemí Koruny české v datech [Geschichte der Länder der böhmischen Krone in Daten]. Praha 1998.

der schlesischen Herzöge sowie ein Verzeichnis tschechoslowakischer, polnischer und deutscher Politiker. Eine nützliche Hilfe sind auch die Übersichten über die Verwaltungsgliederung Schlesiens, also Informationen über die politischen und die Gerichtsbezirke sowie die Städte mit eigenem Statut im Zeitraum von 1850 bis 2000. Mehr als 200 Illustrationen, darunter attraktive Reproduktionen von Veduten und Wappen schlesischer Städte, Siegel, Münzen und Medaillen schlesischer Herzöge, vervollständigen das Buch. Die Auswahlbibliografie am Schluss soll dem Leser nicht nur Orientierungshilfe in der tschechischen Fachliteratur zur schlesischen Geschichte geben, sondern berücksichtigt auch die polnische und deutsche Literatur.

Den Höhepunkt der Bemühungen tschechischer Historiker nach 1989 um eine Gesamtdarstellung der schlesischen Geschichte bildet das zweibändige Werk „*Dějiny Českého Slezska 1740-2000*“ (Geschichte des tschechischen Schlesiens 1740-2000), das auf der Arbeit mehrerer Forschergenerationen aufbaut und den ersten Versuch einer großen Synthese zu diesem Thema seit 1945 darstellt. Es wurde 2003 nach umfangreichen Vorbereitungen und Diskussionen¹⁷ von einem Autorenkollektiv des Instituts für Geschichte und Museologie der Schlesischen Universität in Opava unter Leitung von Dan Gawrecki herausgegeben.¹⁸ Der Gesamtzeitraum von 1740 bis 2000 wird entsprechend der Zäsuren von 1848, 1918, 1938 und 1945 gegliedert. Jedes der chronologischen Kapitel behandelt gestützt auf neueste Erkenntnisse die politische, administrative, wirtschaftliche, soziale, kulturelle und demografische Entwicklung in der Region in relativ ausgewogenem Verhältnis. Allerdings bleibt es dennoch erkennbar, welche Themenfelder in den einzelnen Epochen die Forschungsschwerpunkte bildeten. So zeigt sich für die Darstellung der Entwicklung nach 1945 erneut der Mangel an Grundlagerecherchen zu einzelnen Aspekten. Die insgesamt solide Darstellung der neueren und neuesten Geschichte, in der vor allem die allmähliche wirtschaftliche Entfaltung und die komplizierten politischen und ethnischen Verhältnisse des tschechischen Teils von Schlesiens sowie Territorialstreitigkeiten festgehalten werden, werden zum Teil durch gut ausgearbeitete Einführungskapitel ergänzt. Diese geben einen Überblick über Forschungen zur schlesischen Geschichte und erläutern die verwendeten geografischen und administrativen Begriffe. Besonders bemerkenswert ist das Kapitel, das die Entwicklung seit Beginn des 15. Jahrhunderts in ihren Grundzügen zusammenfasst und eine prägnante Schilderung der Rolle Schlesiens in den Plänen der europäischen Mächte bietet.¹⁹

Das Werk ist auch als tschechischer Beitrag zu dem internationalen Forschungsprojekt „Geschichte Oberschlesiens 1740-1989“ zu sehen, das in Zusammenarbeit

¹⁷ Vgl. *Gawrecki, Dan*: *Dějiny Českého Slezska* [Geschichte des tschechischen Schlesiens]. In: *Slezský sborník* 100 (2002) H. 1, 75 f.

¹⁸ *Ders. u. a.*: *Dějiny Českého Slezska 1740-2000* [Geschichte des tschechischen Schlesiens 1740-2000]. 2 Bde. Opava 2003.

¹⁹ Vgl. dazu die Rezensionen von *Stellner, František*: *Dějiny Českého Slezska 1740-2000* [Geschichte des tschechischen Schlesiens 1740-2000]. 2 Bde. Opava 2003. In: *Historický obzor* 16 (2005) H. 1-2, 47; *Wihoda, Martin*: *Dějiny Českého Slezska 1740-2000* [Geschichte des tschechischen Schlesiens 1740-2000]. 2 Bde. Opava 2003. In: *Časopis Matice moravské* 124 (2005) H. 2, 566 f.; *Vyšlý dějiny Českého Slezska* [Geschichte des tschechischen Schlesiens erschienen]. In: *Zpravodaj Matice slezské* 40 (leden-duben 2004) 3.

mit dem Herder-Institut Marburg und dem Schlesischen Institut in Opole (Oppeln) durchgeführt wird. Die Forschungsergebnisse des Troppauer Instituts für Geschichte und Museologie trugen zudem dazu bei, Mittel für ein prestigeträchtiges Forschungsprojekt zum Thema „Schlesien in der Geschichte des böhmischen Staates und Mitteleuropas“ beim Ministerium für Schulwesen, Jugend und Körpererziehung der Tschechischen Republik einzuwerben. Hauptziel dieses Projektes ist es, bis 2011 eine umfangreiche Gesamtdarstellung der Geschichte Schlesiens bis zum Jahr 1740 vorzubereiten. Im Rahmen der Projektarbeit wird Schlesien nicht nur als wichtiger Teil des böhmischen Staates, sondern endlich auch als bedeutendes Phänomen der Beziehungen zwischen den europäischen Mächten begriffen. Man darf von diesen Forschungen daher wichtige Impulse für die tschechische Historiografie erwarten.

Aus dem Tschechischen von Stephan Niedermeier